

## Trachten zwischen Traditionen und Trends

Walter Haas für die Freiburger Nachrichten, 2.9.2023

Das gegenwärtige Ausstellungsthema des Sensler Museums über die Trachten des Senslandes lässt sich, anhand der Geschichte der volkstümlichen Spiele, auf überraschende Weise illustrieren. In Baden-Württemberg gilt als "nationales" Kartenspiel das *Gaigel*. Es wird noch heute mit deutschen Farben gespielt, also mit "Grün", "Herz", "Eichel" und "Schelle", und ist nicht nur auf dem Lande beliebt. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts benutzen unsere nördlichen Nachbarn ein besonderes Bild, die Württembergischen Karten, in deren Hof-Figuren sich ein Schellen-Bube einreicht – der aus dem Kanton Freiburg stammt! (Abb.1).



Abb. 1: Schellen-Unter des "Württembergischer Bildes", hier von der Münchner Firma Schmid, um 1935.

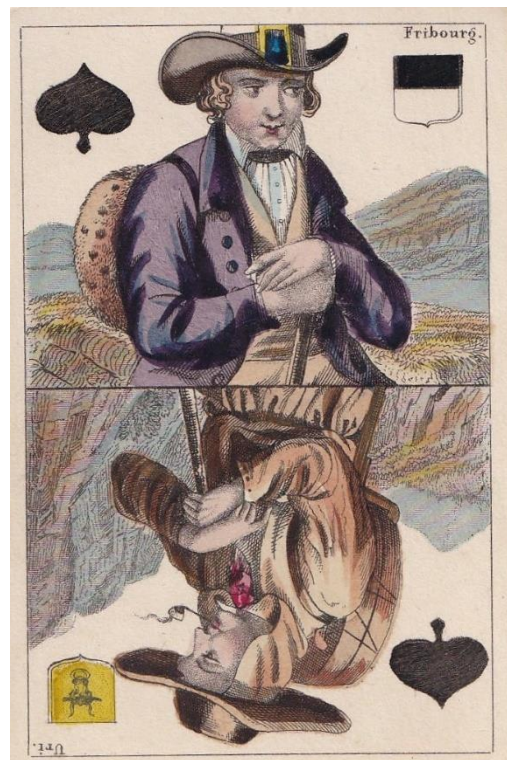


Abb. 2: Pik-Bube eines Schweizer Trachtenspiels von C.L.Wüst, Frankfurt, vor 1860.

Wie kommt der Sensler nach Schwaben? Er folgte einem Trend! Wenn man ihn auf den Spielkarten sucht, findet man ihn als Pik-Bube wieder auf einem Spiel der Frankfurter Kartenfabrik C.L. Wüst aus den Jahren zwischen 1850 und 1860 (Abb.2). Wüst hatte sich spezialisiert auf Spielgerät, das man nicht nur in einer Region, sondern weit herum verkaufen konnte. Deshalb kamen für die Reisenden nur die französischen Farbzeichen in Frage. Und Wüst unterhielt gute Beziehungen zu den Schweizer Touristenregionen.

Damit kommen wir zum Trend. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden im Zuge des wachsenden Fremdenverkehrs Spielkarten beliebt, deren Figuren durch Trachtenbilder ersetzt und deren Asse durch Ansichten der entsprechenden Regionen verziert wurden. Auch Wüst wollte von dieser Modeerscheinung profitieren und liess sich ein Spiel in Stahlstich gravieren, in dem der Sensler Bube auftritt und sogar für *Fribourg* identifiziert ist. (Abb. 2)

Als Wüst Jahrzehnte später das Spiel entwickelte, das heute noch als "Württembergische Karte" mit dem Sensler Buben beliebt ist, machte er sich nicht die Mühe, eine neue Zeichnung anfertigen zu lassen, sondern setzte Männer aus seiner Trachtenkarte für die Buben ein, die übrigen Figuren aus anderen Spielen. Dieses "Pastiche" hat den schwäbischen Spielern gefallen, es ist von vielen Fabrikanten nachgeahmt worden und wird bis heute benutzt. Um irgendwelche Bilderrechte hat man sich damals kaum gekümmert.

Diese Unbekümmertheit bringt die Frage einer Antwort näher: "Wie kommt der Sensler nach Schwaben?" – ohne sie ganz zu beantworten. Der Sensler ist nämlich auch von Wüst abgekupfert worden, von einem Trachtenbild seines Frankfurter Kollegen Johann Anton Steinberger von etwa 1845, wo er als Treff-Bube dient. Aber woher hatte denn Steinberger seinen Sensler? (Abb. 3)



Abb. 3: Treff-Bube eines Schweizer Trachtenspiels von J.A. Steinberger, Frankfurt, um 1840.

Wir wissen es (noch) nicht – und daran ist der Trend schuld. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die Schweiz ein Vasallenstaat Frankreichs war, blühte auch hier eine "ethnographisch ausgerichtete Genremalerei" (Christoph Vögele), in der "ein Heer von Kleinmeistern [...] eine kaum überschaubare Flut an Trachtengrafikmappen und Einzelblättern" auf den Markt brachte (Marcel Just). Die politischen Hintergründe dieses Trends zum Regionalspezifischen sind hier nicht zu diskutieren, aber die schiere Menge der einschlägigen Darstellungen lässt es zum blossen Zufall werden, ob sich das Vorbild eines spezifischen Bildes eruieren lässt. Vielleicht verdanken wir ja den Sensler dem Freiburger Maler Johann Emanuel Locher (1769-1840), der in jener "Flut" kräftig mitgeschwommen ist.

Ja - und ist unser Schellen-Bube wirklich ein Sensler? Die frühen Touristenkarten bezeichnen ihn als *Valet Fribourg* oder nur als *Fribourg*. Seine Kleidung entspricht eher der damals allgemeinen Männermode, wie das für die Trachten generell gilt — sicher nicht der Tracht der *armaillis* mit ihren Puffärmeln. Deshalb dürfen wir ihn auch für das Senseland reklamieren. War er ein Käsehändler? Auf jeden Fall ist er weit gereist, bis nach Amerika, wo auch die Württemberger Karten den deutschen Immigranten zuliebe gedruckt worden sind (Abb. 4).

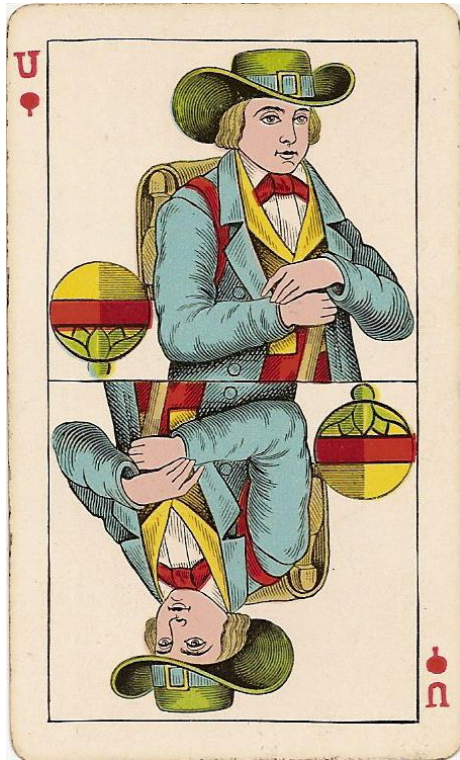


Abb. 4.1: Schellen-Unter des "Württembergers Bildes" der United States Playing Card Company, Cincinnati USA, um 1925.



Abb. 4.2: Grün-Ass des Spiels von Abb. 4.1.